

Freiburger Nachrichten

und

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Aboptionspreise: Schweiz 5.- Rundschau 10.-
Schweiz 5.- Rundschau 10.-
Schweiz 5.- Rundschau 10.-
Schweiz 5.- Rundschau 10.-

Redaktions- und Verwaltungsbüro:
St. Paulusdruckerei, Freiburg.

Telephone.

O. L. X.

Tagesbericht

Gegenwärtig machen sich zwei Kantone daran, ein während der Kulturmärsch der Alt-katholikenbewegung vollführtes Unrecht wenigstens teilweise wieder gut zu machen. Es sind die Kantone Bern und Genf.

Der Große Rat von Bern tritt heute Montag zur ordentlichen Frühlingssession zusammen.

Auf der Erstantrittsliste figura auf wiederum der Dekretentwurf betreffend die Einteilung der römisch-katholischen Kirchengemeinden und die Besoldungen der römisch-katholischen Geistlichen des Jura. Im Schafe des Grossen Rates wird sich die Debatte um 2 Entwürfe drehen, nämlich um denjenigen der Regierung und denjenigen des früheren Kultusdirektors Ritschard, der auch von der zur Prüfung der Angelegenheit vom Grossen Rat bestellten Kommission unterstützt wird. Doch ehe wir auf die beiden Entwürfe selbst eingehen, wollen wir einen kurzen Überblick der geschichtlichen Entwicklung der Frage geben.

Durch das Dekret vom 9. April 1874 sind die Pfarrreale des katholischen Jura von 76 auf 40 vermindert worden, oder 42, wenn man St. Immo und Biel mitzählt. Dass dadurch unhaltbare Zustände geschaffen worden sind, gibt heute die Regierung selbst zu. Tatsächlich kam das Dekret auch nie ganz zur Ausführung.

Folglich amtiert heute noch in jeder der 1874 aufgehobenen Kirchengemeinden ein besonderer Geistlicher (Hilfspriester), nur dass derselbe nicht von der Gemeinde gewählt und nicht vom Staate bestellt ist, sondern die staatlich anerkannten Geistlichen legen von ihren ohnehin bescheidenen Besoldungen einen Teil in einen eigenen Fonds, aus dem, mit Unterstützung aus der inländischen Mission, jene Hilfspriester honoriert werden. Schon am 18. Mai 1892 hat der bernische Grossen Rat eine Motion vorgelegt, welche eine Revision des Dekrets von 1874 verlangte. Jetzt endlich soll einmal ein definitiver Beschluss gefasst werden.

Der Antrag Ritschard und der Kommissionsmehrheit geht nun davon, sämtliche vor 1874 bestehenden 76 Kirchengemeinden wiederherzustellen und dazu ferner noch die Kirchengemeinden von Néclère, Noçour und Zwingen als neu und ferner die durch Dekret vom 11. Oktober 1905 erreichete Kirchengemeinde Tramelan; total 80 katholische Kirchengemeinden. In den Besoldungsansätzen ist dieser Entwurf dafür etwas befriediger als der regierungsrätsliche. Er sieht 3 Klassen vor:

Für Geistliche in Klasse I (1—8 Dienstjahre) à Fr. 1800.

Für Geistliche in Klasse II (9—16 Dienstjahre) à Fr. 2000.

Für Geistliche in Klasse III (17 Dienstjahre und darüber) à Fr. 2200.

Für die Restaurierung wird eine Gesamtsumme von Fr. 160,000 vorgesehen.

Die Regierung hingegen will nur 16 der aufgehobenen Kirchengemeinden wieder zulassen und im ganzen 59 (statt 80 nach der Kommission) römisch-katholische Kirchengemeinden gestatten. Was die Besoldung anbelangt, so würden sie nach dem Projekt der Regierung betragen:

Für 10 Geistliche in Klasse I (1—4 Dienstjahre) à Fr. 1800.

Für 9 Geistliche in Klasse II (4—8 Dienstjahre) à Fr. 2000.

Für 9 Geistliche in Klasse III (9—12 Dienstjahre) à Fr. 2200.

Für 10 Geistliche in Klasse IV (13—16 Dienstjahre) à Fr. 2400.

Für 13 Geistliche in Klasse V (17—20 Dienstjahre) à Fr. 2600.

Für 10 Geistliche in Klasse VI (21 und darüber) à Fr. 2800.

Total 136,000 Fr.: dazu kommen noch Honorare für einige Bifare von ca. 18,000 Fr., was also eine Geldsumme von ca. 154,000 Fr. ausmacht und gegenüber der Gesamtbesoldung des Jahres 1906 von rund 128,000 Fr. eine Erhöhung von 21% bedeutet, während die Erhöhung im Entwurf der grossrätslichen Kommission etwa 25% betragen würde.

Ein Vergleich der beiden Entwürfe lässt den ersten (Ritschard und Kommission) als für die katholische Kirche vorteilhafter erscheinen, etwamal weil er das Unrecht in weitgehender Weise gut macht. Die anderen 21 Kirchengemeinden, die nach dem regierungsrätslichen Entwurf nicht wiederhergestellt werden sollen, haben doch an sich das gleiche Recht auf Wiederherstellung wie die übrigen. Wer soll in der Bedürfnisfrage entscheiden? Doch nicht die Regierung oder der Grossen Rat. Kompetent dazu sind doch nur die kirchlichen Behörden. Will man aber direkt nicht um ihr Gutachten angehen, so ist sicher der Ritschard'sche Entwurf einzig lösbar. Dieser Standpunkt dürfte wohl auch dem Grossen Rat als richtiger erscheinen, zumal die praktische Tragweite bezüglich der Quellen keinen großen Unterschied aufweist. Um 6000 Fr. auf oder ab wird man doch mehr Rücksicht auf die Wünsche eines Großteils der Bevölkerung haben als auf die engherzige Ansicht eines der Kulturmärsche noch nicht ganz lebigen Kopfes.

Was dann den Vergleich der jurassischen Gemeinden mit den freiburgischen anbelangt, so vermögen wir ihn nicht zu beurteilen. Es heißt im Bericht nämlich: „Schon bei der jetzigen Einteilung haben es die bernischen Katholiken besser als die freiburgischen.“ Ein Beweis für eine solche Behauptung könnte nun selbst auch eine Regierungsbefehl bringen, sonst heißt es quod gratis assertur, gratis negatur.

In Bezug ist die Kommission des Grossen Rates für die Prüfung des Entwurfs betreffend die Abschaffung des Kultusbudgets am Freitag nachmittag zusammengetreten. Die sogenannte Notre-Dame-Kommission, die auf den Antrag von Jacques Rutsch bestellt worden ist, wird dem Grossen Rat einen Gesetzesentwurf beantragen, welcher den Staatsrat beauftragt, den Weg zu friedlicher Verständigung auf folgender Grundlage zu finden: Zurückstellung der Kirche Notre-Dame an die Römisch-katholischen und Entschädigung der Nationalkatholischen in der Form einer Subvention, beziehungsweise einer Zuweisung an die Errichtung einer Kirche auf dem rechten Rhoneufer.

Die Kommission hat sich auch mit dem Antrag Odys bestellt, der zwischen der zweiten und dritten Lesung gestellt worden ist. Sie hat im Prinzip die Zurückstellung der Kirchen von Chêne und Bovis, die gegenwärtig im Besitz der Nationalkatholiken sind, an die Römisch-katholischen gebilligt. Es ist also keine Aussicht vorhanden, dass auch hier ein altes Unrecht wieder gut gemacht wird.

Eidgenossenschaft

Bundessubvention für die Doppelpur des Lötschbergtunnels.

Das Gutachten der Generaldirektion der Bundesbahnen betreffend die Bewilligung einer Bundessubvention von 5 Millionen an die Lötschbergbahn zur Errichtung der Doppelpur im Grossen Tunnel schliesst in zustimmendem Sinne; das Eisenbahndepartement beantragte, in Übereinstimmung mit diesem Gutachten, die Bewilligung der Subvention. Auch der Bundesrat hat sich grundsätzlich bereits dafür entschieden. Es handelt sich nur noch darum, die Botschaft rechtzeitig festzustellen, damit die Angelegenheit in der Funktion der Bundesversammlung behandelt werden kann. Die Sache ist deswegen dringlich, weil die französischen Unternehmer und das Haus Poste u. Co. mit ihrem Anerbieten betreffend die doppelpurige Anlage des grossen Lötschbergtunnels um die Summe von 13 Millionen, wovon sie 8 Millionen übernehmen wollen, nur bis Ende Oktober dieses Jahres gebunden sind.

Die eidgen. Post.

Die eidgenössische Post beförderte im Jahre 1906 an Postfischen: 10,331,478 Briefe, 6,671,867 Postkarten, 2,686,009 Drucksachen, 7,449,455 Zeitungen (nur Zulandverkehr), 171,603 internationale Postsendungen, 244,476 Einzugsmandate und 1,434,288 Fahrpoststücke. Die Telephonerwaltung registriert über 32 Millionen tariffähige Postalgeprüfung und 7,250,000 interurbane Gespräche.

Insertionspreise:
Für den kleinen Zeitung 10 Cents
Für die Bunde 20 Cents
Für die Stadt 30 Cents
Für das Kanton 50 Cents

Anzeigenpreise:
Haasenstein & Vogler, Freiburg.
Telephone. M. U. X.

Zufahrten zum Simplon.

Unabhängig der Beratungen der nationalrätslichen Kommission über die Revision des Altwöhlgesetzes war letzte Woche Herr Bundesrat Comte einige Tage in Genf. Bei dieser Gelegenheit hatte er eine Versprechung mit dem Staatsratspräsidenten Besson, mit dem er sich über die Frage der Zufahrten zum Simplon unterhielt. Nach dem „Journal de Genève“ wäre die Frage auf gutem Wege und würde nächstens eine Lösung zu erwarten sein.

Gewerkschaftsbewegung.

Amüslich der Berichterstattung über den christlichen Gewerkschaftstag in Zürich bemerkte der demokratische „St. Galler Tagblatt“: „Dass die christliche Gewerkschaftsbewegung je länger je mehr an Wobei gewinnt, ist heute eine Tatsache, die sich nicht mehr wegdämpfen lässt.“

Der „Stadtanzeiger“ ist ein unbefangener Zeuge, denn er ist bekanntlich von seinerseit einer Unzufriedenheit gegen die sozialdemokratische Organisation beeindruckt. Die von ihm signalisierte Errscheinung lässt sich auch wirklich ganz besonders in der Ostschweiz beobachten.

Schützentaler.

Dem „Genevois“ wird geschrieben, dass die Schützentaler an den eidgenössischen Kästen nicht mehr zu ihrem Nominalwert von 5 Fr. angenommen werden. Man glaubt den Grund dieser Maßnahme zu kennen. Es soll anlässlich eines ebd. Schützentalers bestellt worden sein; ein Teil davon diente dem gewöhnlichen Gebrauch, der Rest aber soll zur Bezahlung der Lieferanten verwendet worden sein. Da nun aber die Eidgenossenschaft die Schützentaler übungsgemäß zu einem niedrigeren Preise als dem Nominal Wert liefern, glaubt sie sich nicht dazu verpflichtet, eine Münze zu einem höheren Preise zurückzunehmen als dem, zu welchem sie selbst sie vorher abgegeben hat.

V. Verbandstag des schweiz. Kaisseien-Kassen-Verbandes.

Derselbe ist auf Montag 27. Mai Vormittags 11 Uhr ins Hotel „Pfauen“ in Zürich einberufen. Traktanden: Rechnung pro 1906, Revisionsericht, Reglement über den Geldverkehr, monatlich erscheinendes Verbandsorgan, Revisionserichte über einzelne Kassen, Wahl eines Verbandsdirektors. Der Verbandszuschlag betrug einheitlich Fr. 2,072,513,91. Dem Verbande sind 72 Kassen beigetreten.

Abstinenter Pfarrer.

Von 1198 aktiven reformierten Geistlichen in der Schweiz sind 168 Abstinenten, d. h. 14 Prozent. Die Mehrzahl gehört der „Vereinigung Schweiz, abstinenter Pfarrer“ an. Die grösste Zahl (40) weiss der Kanton Waadt auf; es folgen Bern mit 33, Zürich mit 14, Neuenburg

umgebremt und dem Mädchen einen Wink gegeben, es sollte kommen und hinter aufsteigen. „Es sei vorwiant“, sagte das Mädchen, aber die Freude leuchtete ihm doch aus den Augen wie junges Wogenrot, und es begann das Kleitern hinten auf, und Jakobelli sagte: „Hab doch still, Mutter, das Weitschi könnte fallen.“ „So falle es, wenn ich doch nichts mehr zu sagen haben soll“, sagte Anne Babi, und ehe hätte man ihr den Kopf abgerissen, als daß man es zum Stellen der Mähre bewogen hätte.

„Wo chunst her?“ fragte Hansli das Mädchen. Es kommt von Razigen, gab das Mädchen Antwort, sonst sei es zu Habsburg zuhause. Aber es sei ein armes Babi, Kiti und Mütti seien ihm geflossen, und da hätte sein Göttli zu Razigen es zu sich genommen d'r Gottesville. „So kann man es machen, und z'letzt hat man des Kätzels Dant davon und des Kätzels Bruder zu allem Schaden, wo man hat“, sagte Anne Babi. Es hätte es nicht im Stile, sagte das Mädchen, und werden sie es, das es meinte, großen Schaden hätten sie nicht an thui.

„Du wirst auch nicht besser sein, als die Andern,“ sagte Anne Babi. Darauf antwortete das Mädchen nichts, aber das Wasser stand ihm hoch in den Augen, und die andern sagten auch nichts. Jakobelli stach es wie mit Stichen auf seinem Sitz. Das Weitschi hätte Blätter an den Füßen und möge wohl laufen bis da, wo sie einkehren wollten; es tie ihm nur wohl, und dann könne das Weitschi reißen. „Warum nicht gar, das wär' n' ope lustig, wie me es Führwerch het, doch me de laufe wett und augeri leih ryten; da säme man ja i d' Bratig,“ meinte Anne Babi. „De,“ sagte Hansli, „es kann ja da neben mir stehen, es hat Platz und d'Mähre mag uns sauft.“ „Warum mit gar,“ sagte Anne Babi. „Hü! du dumme Stoofe, wosch mit füters?“ Aber Hansli hatte das nicht gehört, sich

Freiburger Nachrichten

mit 13 uhr. Den höchsten Prozentsatz abstimmen. Der Färer hat Basel mit 22,7 Proz. (5 von 22.) den niedrigsten Gehrung mit 5,5 Prozent (1 auf 18.)

Bundesversammlung.

Die ordentliche Sonnerversammlung beginnt Montag, den 3. Juni, nachmittags 4¹, Uhr. Auf der Tafelandenliste des Nationalrates figuren unter anderem die Abstimmungsinitiative, Macht und Gewicht, Thur- und Rheinkorrektive, Rheinschiffahrt-Subvention, Flussförderungsvertrag mit Argentinien, Gesetzes-Initiative, Zivilgesetzbuch: Ergänzung durch Ausfüllung des Obligationenrechts und der Einführungsbestimmungen, Abschluss von provisorischen Handelsvereinbarungen durch den Bundesrat, Refus des Zentralverbändes christlicher Sozialer Arbeiterorganisationen und katholischer Arbeiterschaftsvereine, Renten- und Unfallversicherung, Wiederherstellung der durch die Reblaus zerstörten Weinberge, Subvention. Refus der Berner Oberland-Bahnen, Revision des Altersvollgesetzes, Regierungserklärungen in Thun, Staatsrechnung für 1906.

Der Ständerat wird unter anderem behandeln den Geschäftsbereich für 1905, die Initiative betreffend Gesetzgebung über die Wasserläufe, die Haager Konvention über die Gesetze und Bräuche des Landkrieges, die Weisung über die Begnadigung und den Erfindungsschutz, die Subventionen an den Lößbergbergtunnel und die Rätischen Bahnen, die Gewerbebeschreibung, die Eisenbahn-Preisen-Unterlagen, den Geschäftsbereich und die Rechnungen der Bundesbahnen für 1906, die Verschmelzung der Telegraphen- und Postverwaltung, den Status der Gotthardbahn, die Generalafte der Konferenz von Algenstrass, den Versicherungsvertrag, die Körnerettung des Tellin und der Aare, die Subventionierung der Gemeinde Laven-Mörtsies, die Nachtragsabrede für 1907. Zu den hier genannten Geschäften der beiden Räte kommen dann noch 28 Begnadigungsgefaue und verschiedene kleinere Geschäfte.

Kantone

Bern.

Bern, 20. Mai. Die ordentliche Feuerjahrssession des Grossen Rates wurde heute nachmittag durch den Präsidenten Steiger eröffnet. Bei der Vereinigung der Tafelandenliste wurde ein Antrag auf Bestrafung der zweiten Beratung des Streitgesetzes mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Regierung kündigte die baldige Einbringung eines neuen Steuergesetzes an. Diese Vorlage wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen. Das Dilettat über die Wiederherstellung römisch-katholischer Kirchengemeinden im Jura wird auf die Tagesordnung vom 28. Mai gesetzt. Die Motion Will und die Interpellation Seimann betreffend die Eisenbahn-Münster-Grenzen sind für morgen und die Bahnen für Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt. Der Rat beginnt die zweite Beratung des Gesetzes über den Schutz des Weinbaus gegen die Reblaus und nimmt es in zweiter Lesung an.

Römisch-katholische Kirchengemeinden im Jura.

Laut "Bern. Tagbl." wäre die Regierung geneigt, noch einmal ein "Gleich" zu machen und die Wiederherstellung von 22 Kirchengemeinden statt bloß 16 zu bemühen, unter der Bedingung, daß die Vertreter des katholischen Jura diese Lösung ohne weiteres akzeptieren. Die Gesamtzahl der Kirchengemeinden würde sich damit auf 65 stellen.

Universität.

Laut "St. Galler Tagbl." wurde bei der Villa des Professors Stein in Bern ein russischer

Student der Universität Bern verhaftet. Diese Verhaftung soll angeblich mit Drohungen im Zusammenhang stehen, die der Stasse gegen Professor Stein geäußert habe. Der Student besitzt fünf Immatrikulationskarten.

Schwyz.

Aus Einsiedeln.

Donnerstag, den 16. Mai, feierte in der Stiftskirche hochw. Dr. P. Senior Clem. Staub sein diamantenes Priesterjubiläum. 60 Jahre waren verflossen, seitdem er Gott dem Herren sein erstes hl. Messopfer darbrachte. An seinem Jubiläumstag zelebrierte der schon tief in den 80 Jahren scheinende Priester noch am Altar. Gewiß eine selteue Feier!

Graubünden.

Der Große Stadtrat beschloß einstimmig: a) "Der kleine Stadtrat fordert und untersucht alle auf Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung gerichteten Vorschläge; b) der kleine Stadtrat wird eingeladen, genügendes Baugrund für Errichtung von billigen und gesunden Wohnungen zu sichern und befördertest Antrag zu bringen, ob die Stadt in eigener Regie diese Wohnungen erstellen, oder eine Privatgesellschaft ins Leben rufen solle, in der sich die Stadt beteiligen könnte; c) zu prüfen, ob ein städtisches Wohnungsgesetz zu erlassen sei. (Viere auch für Freiburg empfehlenswert! D. N.)

— In der "Marienkrona", einer Felswand des Tinzenhorns, gegenüber Bergün, lebt eine russische Bergwerksgesellschaft nach Erzproben suchen. Es wurde hier vor Zeiten schon nach Erz gebrannt, namentlich nach kupfer und jetzt wurden schöne Stücke mit geringerer Kupfererhaltung gefunden. Ob eine Ausbeutung wohnend erscheint, wird noch untersucht.

Tessin.

Die Regierung beschloß folgende Anträge an den Grossen Rat: 1. Auf Ansuchen des Bundesrats und der Gotthardbahn soll die Koncession für Ausbeutung der Wasserfälle des Löbimitals in dem Sinn erweitert werden, daß die Konzessionsinhaber alles Wasser der Nachbarländer in den Altmäler leisten und die Kraft, die den Bedarf der Bahn zum elektrischen Betrieb übersteigt, an die Privatindustrie abgeben können. 2. Eine Subvention von 20,000 Fr. für die Studien zu einer Linie Locarno-Fondtoce (Verbindung zwischen Gotthard und Simplon) ist zu bewilligen.

Wallis.

Das offizielle Ergebnis der Abstimmung vom 12. d. über die Verfassungsrevision lautet 8111 ja und 2021 nein. Somit ist die neue Verfassung mit einer Mehrheit von 5523 Stimmen angenommen worden. Von den 29,745 Stimmberechtigten haben sich 10,980 zur Urne begeben, also etwa ein Drittel. 20,000 Bürger enthielten sich.

Mehrere Zeitungen berichten bereits von der Ergriffenheit der Initiative zur Ausrottung des sogenannten Priesterartikels, der die Geistlichen von den weltlichen Amtmännern ausschließt.

Russland

Frankreich.

Eine Summe von 106,000 Lire hat der Papst für das katholische Institut in Paris gespendet. Damit soll ein Lehrstuhl für christliche Erziehung und für Katholizismus geschaffen werden, der am 26. Mai durch die Weig der Bischofe besetzt wird. Ein anderer Lehrstuhl wird für Religionsgeschichte geschaffen. In dem schon erwähnten Schreiben an die Bischofe sagt der Papst über das ungerechte Trennungsgesetz, daß dem Institut alle Mittel gewonnen habe.

Das Meitschi diente, dachte Jakobli, und es dünkte ihm, als rege es sich in seinem eigenen Herzen wie das gegen die Mutter, und als mühte er sich auch etwas gegen. Aber er sagte es ihr doch nicht. Denn während dem Schweigen spürte er es sehr recht, daß das Mädchen hinter ihm stand, daß es die Hände hinter seinen Rücken auf den Zögeln hatte. Das machte ihm gut wunderlich; er drückte es mit den Händen an die Schulter, um die Hände zu führen, und doch war sie. Dein einmal hatte das Meitschi bei dem Drud gezählt, es sei ihm im Weg, und halte die Hand weg gehalten. Aber gab mir keine, er habe auch drückt, so grämte es ihm doch den Rücken auf, den Rücken ab, und im Gesicht ward es ihm zu warm und im Herzen so wohl, und es dünkte ihm, als mühte er dem Mädchen etwas sagen: altein weiß er nicht wußt was, es blieb er still sitzen, und die Hände an seinem Rücken hielten durch seine halbleinen Rüttel einen sanften, stillen Strom durch sein ganzes Wesen, daß er alles vergaß und seitig lebte, und als Anne Babi vor dem Wirthshause an der Mähré ritt und Tha sagte, da war es Jakobli, als erwache er aus selbstgem Schlafe, als falle er vom Himmel auf die Welt. So wunderlich und doch so wohl sei ihm sein Leben nie gewesen: wenn es nur nur immer so wäre, dachte er.

Sie stiegen vom Wägeli; das Mädchen auch, und Jakobli konnte am Meitschi kein Haft fassen; es war ihm, als sei vorhin noch ein Umhang vor dem Meitschi gewesen, und sehe er jetzt etwas, was er sein Lebtag noch nie gesehen. Von wegen Jakobli hatte gar Haft gekötzt, und seine Gedanken waren nicht über Schafe und Tauen und Hühner hinaus gegangen, und mit Meitschi hatte er nie das Wichtigste gehabt weder mit Gedanken, noch mit Worten. Darum erfuhr er auch, was eine Meitschi hand für eine Gewalt hat, selbst durch eine halbleinen

"Übre Parole" teilt mit, daß die Tochter des Sozialistenführers Jaurès als Nonne in ein Kloster eintreten werde.

Oesterreich.

Für die Stichwahlen in Österreich, die gegen Ende nächsten Donnerstag stattfinden, haben sich die Christlichsozialen bestimmt um das Gouvernement eines bürgerlichen Kabinetts gegen die Sozialdemokratie bemüht, um deren Einfluss im neuen Parlament, der infolge Verstärkung der freisinnigen Parteien allen stark anzuschwellen droht, vernünftig einzudämmen. Die Regierung hat dies Bemühen begünstigt und es finden unter Vorbehalt des Ministerpräsidenten Beck zweimalige Konferenzverhandlungen statt, die aber am Eigentum des politischen Geschäftsüberlasses scheiterten. Die Deutschfreiherrlichen, die im ersten Wahlgang so lärmend zusammengekommen waren, erwarten nämlich durch ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten in den Stichwahlen sich 5 Sitze mehr zu retten, als dies bei einem Zusammengehen mit den Christlich-sozialen möglich wäre, und an diesem Hochzeitstag liberalen Geschäftsumschlag jedes höhere staatssouveräne Gedanke. „Es ist ein schlechtes Geschäft, das wir bei einer anderen Wahl machen würden“, so erklärt man in einem führenden liberalen Blatt ganz offen. Und so steht man weitere 15 bis 20 deutsche Mandate strupelloß an die Sozialisten aus, welche der Hamm seit dem 14. Mai schon ohnehin mächtig geschwollen ist.

Inzwischen haben die Sozialdemokraten in Galizien bereits sich zwei weitere Mandate gesucht; in Lemberg VII und in Przemysl. Damit ist die Zahl ihrer Mandate von 11 auf 50 verdreifacht und sie halten heute den Christlichsozialen genau die Wage. Ihr Nebenamt hat damit noch eine Steigerung erfahren und sie träumen bereits von 70 und 90 Mandaten, die sie im ganzen erreichen werden. Zu Regierungskreisen ist man darob sehr wenig erbaut.

Kleine Zeitung

Der Obligationendienstzahl beim Bruder.

Der bisher unbediente, wohlhabende Landwirt Ulrich Klett von Slaten, der ein Vermögen von 22,000 Fr. verfügt, hält im Oktober seinem Bruder in Slaten, während desselbe mit seinen Lenten auf demselben arbeitete, fünf Bauklaktionen von 6000 Fr. und 3 Napoleonen gehoben. Wie der 48-jährige Mann den Dienstboten begehen kommt, ist durch die Untersuchung nicht aufgeklärt worden. Der Staatsanwalt nannte die Habhaft des Mannes als Motiv der Tat, während dafür keine genügenden Anhaltspunkte vorliegen. Der Angeklagte glaubt an, er sei damals mit Militärlazaretten aus Zürich in verschiedenen Kriegsfronten gewesen und als er beim Bruder vorbeigegangen, sei ihm plötzlich der verhängnisvolle Einfall gekommen, ins Haus einzudringen und die Obligationen herauszuholen.

Der Schaden ist gedekt und die beiden Brüder haben sich über den Zwischenfall verständigt. Der Besiegte legte für seinen Bruder Fürbitt um eine milde Bestrafung ein. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Arbeitshaus und eine Geldbuße von 2000 Fr. Das Obergericht kam in seiner Erwägungen über die Strafverdächtigkeit des von verschiedenen Gütern dienten Tat zu einer milden Aussöhnung und erlaubte auf ein Jahr Arbeitshaus und 500 Fr. Buße. Der Vorleser kann über seinen begangenen Fehler erschüttert haben, der sich auf freiem Fuße befand, mußte seine Strafe sofort antreten.

Ungemäßt.

Seit mehreren Tagen wurde ein Arbeiter aus der mechanischen Werkstatt in Thun vermisst, und man glaubte schon, dasselbe sei irgendwo verunglückt. Mittwoch abends schaute er in geistesgegenwärtigem Zustande zurück und glaubte sich von Feinden verfolgt. Er griff nach seinem Erdanzugsgewehr, um sich gegen seine Verfolger zu verteidigen. Die Situation

sollten doch das Menschli und da Bäuli sich g'heie, so gange je sa mä a, und da Mähre gang es um so grüner.

Drinnen waren viele Leute, von denen es wohl keiner hatte Haussi, der auch nichts gehabt hatte; die Meisten waren bes. Zufälligen halber da. Es geyt nämlich vielen Menschen so, wie es allen Fäfern geht. Wenn man Häfer füllt und dann mit dem Hammer auf die Fleisch würdig schlägt, so füllt sich der Wein, und man kann nachgießen, und schlägt man noch einmal häftig, so kann man noch einmal nachgießen, aber nur ganz wenig; meist gieft man zu viel, und es läuft über. Hat nun Einer an einem Markt genug getrunken und jetzt auf sein Wägeli so rißt das ihm den Wein runter, und wo es leer geworden ist, da wird es auch trocken; es entschläft Durst, es muß immer wieder zugeschüttet werden, einmal, zweimal, je nachdem wie die Kiste geht und die Kiste zusammengeträumt werden; aber verdammt in Acht muß man sich dabei nehmen. Denn wie gesagt, es läuft gerne über.

Abig sag Anne Babi da, aber besonders wohl war es Haussi. Wer niemals einen Tag lang nichts gespeßt hat, der wisse nicht, wie wohl es einem dient, wenn er einmal dazu kommt; er hätte es niemals glaubt, sagte er. Suppe pädte er ein, Anne Babi sagte, es hätte es nie so gesehn, und das Fleisch heb er in der Mitte durch, nahm die eine Hälfte, und sagte dann: „Mäh wenn d'r meat.“ Jakobli aber war es unwohl; es fühlte ihm etwas, er wußte nicht was. Als Angenäste wußte er hinlang, um nach der Mähré zu sehen, und wenn es dann das Mädchen noch da sitzen sah, so dachte es ihm, es gehe der Mähré mit übel; aber kaum war er wieder drin, so ward ihm wieder angst um die Mähré. Anne Babi sagte, das sei ihm doch ose es Wäuf, er soll doch einstil blöde hode, und essen.

wurde für die Haushbewohner teils, und er mußte deshalb von der Polizei in Gewahrsam genommen werden. Der beigegebene Arzt verfügte vorläufig Anteuerung des Patienten im Absenderungsheim in Thun.

Tot aufgefunden.

Am 15. Mai fand man in einem kleinen Bächlein bei Uznach die Leiche des zirka 70-jährigen Landwirts Ulrich Klett, genannt „Saperamente“, der lange Jahre in Schneengrund den Beruf eines Schmiedes ausgeübt, und nun seit etwa zwei Jahren wieder in seiner Heimatgemeinde Uznach als Privatmann lebte. Allen Anschein nach muß Klett vor Mittwoch auf dem Wege nach Hause durch einen Zufall so unglücklich in den Bach gestürzt sein, daß sein Tod sofort erfolgte.

Zwei Kinder verbrannt.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hause an der Freiburgerstraße zu Basel. Zwei Kinder eines Arbeiters, ein elfjähriges Mädchen und ein dreijähriger Knabe, waren allein zu Hause, und ersterer hatte den Wunsch, daß Nachstessen zu bereiten, weil Vater und Mutter in die Fabrik gehen. Beim Kochen schüttete das Mädchen Petroleum in das Feuer, wobei die Petroleum unter starkem Knall explodierte und die Kleider des armen Mädchens entzündeten. Dieses stand bald lächerlich in Flammen und auch die Kleider des Knaben wurden vom Feuer ergreift. In seiner Verzweiflung sprang das brennende Mädchen vom ersten Stockwerk aus dem Fenster auf die Straße und erlitt schwere Verletzungen bei dem Sturz; herbeieilende Bahnarbeiter löschten die brennenden Kleider des Mädchens und holten ärztliche Hilfe. Durch die Hilfe aufgeschreckt, eilte eine Nachbarin herbei, fand aber die Stube von innen verschlossen und mußte nun erste Hilfe holen, um die Tür aufzubrechen; als man dann in die Küche gelangte, lag der Knabe bereits tot am Boden. Das schwerverletzte Mädchen wurde dann nach dem Bürgerhospital verbracht, kam aber dort nicht mehr zum Bewußtsein, sondern starb, ehe es noch irgendwelche Augenblicke machen konnte. Den Müde von der Arbeit heimkehrende Eltern konnte man nur die Leichen ihrer Lieblinge zeigen. Die Mutter liegt infolge des entsetzten Schreckens schwer krank davonder, und man fürchtet ernstlich um ihr Leben.

Eisenbahn-Unfälle.

Am Donnerstag vormittag wurde in der Nähe der Station Wädenswil ein dreijähriger Knabe, der sich auf das Bahngeleise begeben hatte, vom Zug überfahren und getötet.

— Auf der Station Wattwil wurde am Donnerstag ein junger Mann, Name Emil Hartmann, beim Aufspringen auf den Zug abgeschleudert und verdrückt. Er war sofort tot.

Ein weiblicher Soldat.

Die russische Militärzeitung „Richti Juvalid“ enthält eine interessante Mitteilung über einen weiblichen Soldaten. Ein Mädchen, namentlich Xenia Kletschta, wurde so von Patriotismus ergriffen, daß es, als Mann verklebt, seine Heimatprovinz Podolien verließ, um im fernen Osten als Freiwilliger gegen die Japaner zu kämpfen. Als sie Gefangene wurde, verlor sie ihr Gewicht, und Truppen zusammengeföhrt zu werden, abschlägig behandelt wurde, legte sie die Reise unter den größten Schwierigkeiten zurück und wurde schließlich in die Kavallerie eingestellt. Sie ist 2 1/2 Monate hindurch Dienst, ohne daß Offiziere oder Mannschaften ihr Geleicht erkannten. Bei einem Gefecht mit den Tschauchens trug sie zwei verwundete Kameraden aus dem Feuer, verband ihre Wunden und verteidigte sie bis zum Schluß des Kampfes. Sie wurde dabei selbst verwundet. Der Kommandeur der ersten russischen Armee zeichnete sie infolge dieses Geschehens mit einem Orden aus. Der militärische Orden kann nicht an Frauen verliehen werden und Xenia war deshalb in Gefahr, ihn zu verlieren, als man entdeckte, daß sie eine Frau war. Der Jar hat jedoch, in Anerkennung der bewiesenen Tapferkeit, angeordnet, daß sie den Orden erhalten darf.

Dämon Alkohol.

Der Bauer Dentler in Horn (Niederösterreich) kam betrunken nach Hause, begann seine Frau auszuschreien und schüttet ihr dann mit einem Messer die Knochen die Knochen durch. Auf den Todeskreis der Armen kam eine Nachbarin, die einfache Jugendliche

Der Stallnacht gefalle ihm neue mit, sagte Jakobli, und es wäre doch tap, wenn d'Mähre gäbe. „W wenn“ sagte Anne Babi, „sie het d' ganz Tag möne freise, wann het si nit gno? Ich und tuu, wir mönen nicht unsink da sein.“ Er möge neue mit, sagte Jakobli. Es war ihm wichtig, als wäre ihm der Wein fast zwider, und es dünkte ihm, wenn er ihn nicht trinken müßte, er wolle jen einen Bogen geben. Zu Zuhause wollte er ihn nicht gehen lassen, er könnte ihn ja dem Mädchen drausen bringen, das ja fleißig Walser an der Brauerei trinke, und sicher Wein nähme, wenn es ihn hätte. Aber wie ihn bringen? Das war über Jakobli's Kräfte. Er hatte es noch niemand gebracht, am wenigsten einem Weitkeli. Er gehörte nicht zu denen, die meinen, wenn man sie in einem Wirtschaftsraum nicht allein höre, sei es eine Stunde für sie. Je strenger ihn Anne Babi war, desto häßlicher, um so übler schien ihm der Wein zu machen. Da sagte Anne Babi: „So nu so de, schwände wollen wir ihn nicht, ich will ihn nehmen.“ Kaum aber war das Glas leer, so dachte es Jakobli, er möchte wieder

grasen, und sagte Jakobli: „W wenn“ sagte Anne Babi, „mir ist's recht; mi ha de dyne dem Stallnacht gä, dä nimmt ne jaho.“ Und wenn man vom Wolf redet, so ist er nicht weit. (Fortsetzung folgt.)

Freiburger Nachrichten

Dentler, heringefüllt. Dentler ergriß eine Haxe und töte die Frau durch mehrere Stiche. Schließlich bohrte er das Messer in seine eigene Brust.

Einer junger Schwindler.

Letzten Mittwoch ist bei der großen Anzahl der Pilger ein kleiner Bursche vor dem Portal der Kirche in Einiedeln gestanden. Der Spitzbube stellte sich als blind und bat die Leute um milde Gaben. Der Schlingel wurde aber erkannt als ein Knabe von Einiedeln. Er wurde weggeschickt und schlich dann der Mauer des Klosters entlang fort. In der Nähe der Kirche, so sagt man, soll sein Vater gestanden haben, um wahrscheinlich von dem Gelde seinen Duct zu tilgen. Einige Worte mit der Haselrute wären besser gewesen für den kleinen als das Geld. „Fröh übt sich, wer ein Meister werden will!“

Kirchliches

Taufe des spanischen Thronfolgers.

Freitag nachmittag fand die Taufe des Prinzen von Asturien nach dem festgesetzten Zeremoniell statt. Im Taufzuge schritten vor dem Täufling die spanischen Kardinäle, die Infanten Alfonso von Bourbon, Alfonso von Orleans und Carl von Bourbon. Hinter dem Täufling folgten König Alfonso, Erzherzog von Spanien, der Herzog von Connaught und Prinz Friedrich Leopold von Preußen, sodann die Infantinnen Enriqueta und Isabella, die Prinzessin Beatrice von Battenberg, die Prinzen Rainier und Philipp, die Hofschaugen usw. Nach Beendigung der Taufceremonie bekleidete der König den Täufling mit den Insignien des Ordens vom Goldenen Kreuz Karls III. und Isabellas der Katholischen.

Nom.

Der Papst hat Don Carlo Verosino zu seinem Hausprälaten ernannt; er ist der Bruder des berühmten Direktors der sizilianischen Kapelle, Lorenzo Verosino, und zeichnet sich durch seine Kenntnisse in den theologischen und moralischen Wissenschaften aus.

Einiedeln.

Die H.H. Patres Clemens Hegglin und Raphael Kuhn, ersterer als ehemaliger Stiftskapellmeister und letzter als Stiftskapitular bekannt, feierten die Tage das 60-jährige Profeßjubiläum.

Kanton Freiburg

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

Schiffenstrasse.

Berichtsschreiber ist Chassot. Zunächst wollte man mit der Straße eine bessere Verbindung zwischen dem See- und dem Seebereich und speziell mit dem Bahnhof Dürdingen herstellen. Der Bau der Eisenbahn Freiburg-Murten beeinträchtigte die Bedeutung dieses Straßenprojektes. Selbst vor dem Bau der Eisenbahn würde der Seebereich besser gehabt haben, bessere Verbindung mit der Hauptstadt anzutreben, als mit einem Sekundärbahnhof. Die Straße zwischen Schiffen- und Gremmels ist nun gemacht, es bleibt noch das Stück von hier nach Murten. Dieses zerfällt in zwei Hauptteile, Gremmels-Salbenach und Burg-Murten. Für beide Teile liegen zwei Projekte vor. Für Gremmels-Salbenach: 1. Trasse über Jeuss; 2. über die Station Grischach. Für Burg-Murten: 1. Direkte Straße von Burg nach Murten; 2. Trasse mit Übergang beim Ochsen. Für den Teil Burg-Murten besteht keine Weitungsvielfalt, der Abwasserübergang, der viele Unzulänglichkeiten bietet, wird durch einen Hochübergang erzeugt, der im Einverständnis mit den Bundesbahnen und auf ihre Kosten ausgeführt wird. Für den oberen Teil erweist sich das Projekt nach Grischach als vorteilhafter für die ganze Gegend, wie für den Staat und wird auch der Freiburg-Murten Linie neuen Verkehr zuführen.

Cardinaux: Das vorliegende Straßenprojekt hat Meinungsverschiedenheiten wachgerufen, die auf einen Interessenskonflikt zurückzuführen sind. Man hat der Administration den Vorwurf gemacht, die Sache hinausgeschoben zu haben; die Interessierten sind zum Teil selbst Schuld daran. Sieht man aber die ökonomischen Umgestaltungen in Betracht, wie die Entwässerung des Sumpfes bei Grischach, der Bau der Linie Freiburg-Murten, die Zunahme des Verkehrs usw., so ist die Verzögerung eher zu begrüßen. Das Projekt der Eisenbahn bezüglich des Überganges beim Ochsen ist auch erst letzter Tage eingetroffen. Dazu kommt noch die finanzielle Frage. Gemeinden haben gerade in Rücksicht auf die Kosten die Verbesserung der Straße Burg-Murten einer gründlichen Umgestaltung vorgezogen. Beim oberen Teile stehen wir vor der Frage: soll man über Jeuss gehen und die Station Grischach bei Seite lassen, oder über Grischach und dann Jeuss umgehen? Stellt man sich auf den Standpunkt der Eisenbahn, des Interesses der ganzen Gegend, einer vernünftigen Verwaltung, des Interesses des Staates, so zwingt sich die Führung der Straße über den Bahnhof von Grischach auf.

Das Tractat über Jeuss wurde aufgestellt, bevor die Linie Freiburg-Murten eröffnete. Heute wird nirgends mehr eine Straße neben einer Eisenbahnlinie gebaut, ohne sie mit dem Bahnhof in Verbindung zu bringen. Heute vollzieht sich der wirtschaftliche Verkehr mittels der

Eisenbahn. Die Schiffenstrasse sollte zunächst den ganzen Seebereich der Linie Bern-Freiburg näher bringen. Aber der Bau der Eisenbahnlinie durch den Bezirk selbst hat auch dem Verkehr eine andere Wendung gegeben. Das Interesse der Gegend ist nicht weniger augenscheinlich. Eine Bevölkerung von 1600 Seelen (heute ausgenommen) hat alles Interesse, eine gute Verbindungsstraße mit dem Bahnhof Grischach zu haben. Jeuss ist damit durch eine gute Gemeindestrasse verbinden. Weber Würmels noch Salbenach wünschen auf diese Bahnhofstrasse zu verzichten. Man stelle es den Gemeinden anheim, daß, wenn die Mehrheit es wünsche, das Projekt über Jeuss angenommen werde, aber dann die Gemeinden auch auf das Staatsjubiläum zu verzichten hätten.

Das wollten sie nicht. Seitens des Staates wäre es aber nicht ein Alt-einfachiger Verwaltung, den Bau einer Kantonsstrasse zuzulassen, woran er 3.5 bezahlt, die zudem noch den Bau von 2 Gemeindestrassen bedingt, woran er wieder 2.5 bezahlen müsse. Jeuss hat allein ein Interesse am alten Projekt; die Strasse nach Salbenach bleibt und von da kommt ihm die neue Strasse nach Murten ebenfalls zu Nutzen. Anderseits aber würden die Gemeinden Gremmels und Salbenach, welche im Vergleich zu Jeuss eine viel höhere Interessenzahl darstellen, in Proportion von 16 zu 2, in ihren Interessen durch das Tractat über Jeuss schwer verletzt.

Leicht tritt in der Diskussion für Jeuss ein und erinnert namentlich an die Opfer, welche diese Gemeinde für die Schiffenstrasse und die Korrektion der Wiesen gebracht hat. Leicht: die Verschiebung der Angelegenheit wurde nicht benutzt, um diese besser zu prüfen, die Kommission war nicht auf dem Platz und die Gemeinden wurden auch nicht einvernommen. Die Strasse Schiffen-Murten soll eine Verbindungsstraße zwischen Sense- und Seebereich sein.

Uly bleibt bei seinem alten Votum und wird aus Gerechtigkeitssinn für das Tractat Jeuss stimmen.

Dietbach tritt im Interesse des unteren Teils des Sensebezirks, der Verbindung mit Wissenbach hat, ebenfalls für Jeuss ein.

Benninger spricht für das Projekt des Staatsrates. Die Gemeinden des Sensebezirks würden auch nicht den Fehler begehen, einen Bahnhof abzuschneiden. Hätten Jeuss und Salbenach beim Bau der Murtenlinie ihr Interesse zu wahren gewußt, so wäre der Bahnhof näher zu Salbenach gekommen und derjenige von Grischach näher gegen Gremmels.

Chassot bemerkte bei Befragung der gemachten Einwände, daß für den Sensebezirk der Umweg von 5 Minuten auf 10 Kilometer kaum in Betracht falle. Der Sensebezirk hat seine Straßen auch gegen Schmitten und Dürdingen gezogen.

Cardinaux: Für den Sensebezirk liegt das Interesse in der Ausmündung beim Bahnhof in Dürdingen. Zudem ist der Umweg für seine Gemeinde notwendig, da Jeuss mit Grischach direkt verbunden ist. Gremmels zeigt eben auch ein größeres Interesse ein, als Jeuss; es ist Sitz des Friedensgerichts etc.

Leicht stellt den Antrag, den Art. 1 dahin abzuändern, daß die Straße über Jeuss geführt wird. Hierauf wird die weitere Diskussion auf den folgenden Tag verschoben, welche jedoch keine neuen Momente mehr ergab.

Bei der Abstimmung wurde der erste Artikel nach dem Projekt des Staatsrates mit 43 gegen 7 Stimmen gegenüber dem Antrage des H. Leicht.

Bei Artikel 5 verlangt Leicht, daß Jeuss von der Kontribution ausgenommen werde.

Chassot: Jeuss ist nicht desinteressiert; die Angelegenheit fällt in die Kompetenz des Staatsrates.

Cardinaux rezipiert, daß Jeuss Interesse habe an der Korrektion der Leime, ebenso an dem oberen Teile der Straße Gremmels-Grischach-Salbenach, insbesondere durch Gemeindeeigentum und privates Führer. Immerhin ist das Interesse nicht so groß, als wenn die Straße über Jeuss erstellt worden wäre, was bei der Verteilung zu berücksichtigen ist. Das ganze Diktat wird hierauf einstimmig angenommen.

Kantonale Encyclopédie.

Das zweite kantonale Encyclopédie, das am Pfingstmontag in Freiburg gehalten wurde, nahm einen sehr guten Verlauf. Der Himmel war infolge günstig, als er uns mit Regenwetter versorgte. Gegen Abend drang sogar die Sonne durch die Wolken, verhinderte, daß sie sich am kommenden Morgen in majestätischer Pracht wieder am Himmel zeigen werde. Die Stadt hat die öffentlichen Gebäuden mit Wimpeln und Fahnen und einigen grünen Beflaggen geschmückt. Sehr schön geschmückt haben die ch. H. Freiburgianerpatres ihre Kirche mit den weiten Hallen, worin der feierliche Gottesdienst gehalten und die Weltgesänge gelungen wurden. Die Zahl der Sänger betrug etwa 1700. Sie kamen am frühen Morgen aus allen Teilen des Kantons, teils auf blumenbekränzten Wagen, teils per Wahn, teils auch per pedes apostolorum. Aus ihren Gesichtern leuchtete etwas wie Freude, trost der fastnassen Witterung, galt es doch in edlen Weltlämpen

zu ziehen, der die Türtschritte zeigen sollte, die seit fünf Jahren auf dem Gebiete der kirchlichen Musik im ganzen Freiburgerlande gemacht worden sind. Die Leistungen waren denn auch großartig. Der Effekt des Gesamtkörpers stand bis in's Innerste des Herzens, dasselbe ergötzend und nach oben ziehend; es glich einem gewaltigen Wogen, das in den gut atmsüßen Hallen der Franziskanerkirche bald demütig anblieb, bald jubelnd und frohspringend die Zuhörer mit sich fortzog. Hochw. Hrn. Béguie, Sekretär der bischöflichen Kanzelei, verherrlichte die kirchliche Musik mit einem prächtigen Kanzelwort, worin er den Gesang im Dienste der Kirche befand. Der Nachmittag war den Wettkämpfen gewidmet. Wie werden darüber in einer nächsten Nummer berichtet.

Der Festzug von der Schlossmattheit nach der Franziskanerkirche zählte 42 Fahrzeuge, wovon 12 den deutschen Vereinen gehörten, 6 dem rechten Saaneuser, 7 der Glare, 2 der Broze, 7 dem Grenzer, 4 der Beureyse und 4 dem linken Saaneuser.

Impoant war auch die patriotische Schlussfeier auf dem Rathausplatz unter den Aesten der wieder so jugendlich gewordenen, altherwürdigen Murternlinde. Es war eine gewaltige Volksmenge hier versammelt, die den schönen Vaterlandsliedern, den herrlichen Gesängen, der Musik und der staatsmännischen Rede des Hrn. Unterstaatsdirektors Python mit voller Hingabe lauschte. Die Vaterlandsfeste ist bei einem solchen Anlaß am Platz, betonte mit Recht Hr. Python, doppelt am Platz, da es heute so viele gibt, die vom Vaterlande nichts mehr wissen wollen. Halten wir fest an diesen Grundlagen, Religion, Familie und Staat. Das

freiburgische Staatswohl hat in letzter Zeit so herzliche Fortschritte gemacht; wir wollen nicht stehen bleiben, sondern immer weiter voranschreiten und mit Mut uns an die Lösung der nächsten Aufgaben machen, die in der Vollendung des Ausbaues der Universität und in der Einführung der Versicherung liegen. Den kräftigen Worten, die laut und hell über den weiten Platz hin strahlten, folgte ein donnernder Applaus, der die Begeisterung des Volkes für seinen Führer wiedergab. Die schöne Feier schloß mit: Der Eidgenossen Dankeswort am Morgen, von Hrn. Direktor Haas.

Einzelheiten müssen wir auf die nächste Nummer verschieben. Wir fügen nur noch bei, daß an Stelle des zurücktretenden Hrn. Peter Leo zum Präsidenten der deutschen Freischaar wurde Hochw. Hr. Pfe. Zurthlin von St. Ursen mit ca. 145 Stimmen gegen 50 gewählt worden ist. Dem Gewählten unsere beste Gratulation!

Wetterburg. Auf den Bergen hat es seit 60 Stunden wieder ungewöhnlich gezeichnet. Der Winter ist noch nicht ganz aus dem Lande getrieben. Am Pfingsten und Pfingstmontag gab man statt den blumenbesetzten Strohütten wieder Blütenhüte und Schne- und Regenmäntel und vor Kälte steckte man gerne die Hände in die Taschen. Bis 300 Meter über den Niederungen liegt Schnee. Der Schweizerischen Meteorologischen Centralstelle werden aus den letzten 48 Stunden Schneehöhen zwischen 50–60 Centimeter von Rigi, Pilatus und Gottard gemeldet. Auf dem Säntis hat sich die Höhe der Schneeschichten wiederum um 80 Centimeter vermehrt und beträgt jetzt 280 Centimeter. Die Temperatur ist leicht Nacht im Hochlande bis auf ein Grad über Null gesunken.

Auffallend ist, daß während der letzten zwei Tage die Südwälder aus Niederschlägen sozusagen gänzlich verschont geblieben ist. Der Himmel war stark bewölkt aber ohne jeglichen Regenfall. Auch in der Südwälder war die Niederschlagsfähigkeit nur unbedeutend und die Temperatur beträchtlich höher, bis zu 16 Grad, gegenüber dem Nordfuß der Alpen.

Saignelégier, 20. d. Gegenwärtig liegt auf dem Plateau der Freiberge 5 Centimeter Neuschnee. Es herrscht fast vollständiger Futtermangel. Das Vieh, das auf die Weide getrieben worden war, mußte wieder zurückkehren, und die Bauern müssen das Gras zu seiner Fütterung unten dem Schnee hergeholt.

Heute nun sendet die Sonne wieder ihre warmen Strahlen vom Himmel. Wir freuen uns darüber um so mehr als der Wetterburg keinen bedeutenden Schaden verursacht hat.

Konzessionsverlängerung. Die in Art. 5 der Konzession einer elektrischen Straßenbahn von Bülach über Zürichberg nach Freiburg vom 21. Dezember 1900 angelegte und schließlich durch Bundesratsbeschuß vom 20. Januar 1905 eröffnete Linie zur Einrichtung der technischen und finanziellen Voraussetzungen, sowie der Gesellschaftsstatuten, wird neuerdings um zwei Jahre, d. h. bis zum 21. Dezember 1908, verlängert.

Zähringia. Anlässlich des Ausfluges der Zähringia (Deutsche Sektion des Schweizerischen Studentenvereins am Collegium St. Michael) nach Hägglingen wird die Alt-Zähringia daselbst Donnerstag, den 23. Mai, ihre Jahresgeneralversammlung abhalten. Alle Freunde der Jung- und Alt-Zähringia werden und herzlich willkommen sein!

Deutscher geschichtsforschender Verein. Die allgemeine Frühjahrssversammlung findet Sonntag, 26. Mai, nachmittags 3½ Uhr, in der Kirchenpfeishälfte in Reichenthal statt.

Traktanda: 1. Vortrag von Hrn. J. Boller: Geschichte von Reichenthal; 2. Geschäftliches. Abfahrt mit Wagen von Freiburg jenseits der Hägelebrücke, nachmittags 1½ 2 Uhr. Preis für Hin- und Rückfahrt 2 Fr. 20 Rp. per Person. Diejenigen, welche an der Fahrt teilnehmen möchten, mögen sich bis spätestens Samstag, 25. Mai abends, bei Zuhälter Bärtschi, zu den Mietgern, anmelden.

Zu zahlreicher Beteiligung wird geziemend eingeladen.

Neuestes und Telegramme

Weinbaukrisis im Frankreich.

130,000 Manifestanten.

Peyrignan, 19. ds. Seit 7 Uhr herrscht hier außerordentlich bewegtes Leben. Extra- züge führen die Weinbauern aus allen Richtungen herbei, Fahrzeuge aller Art, Velozipeden und Fußgänger beleben die Straßen von Peyrignan, die von Männern, Frauen und Kindern wimmeln. Die Manifestanten halten im Freien ihre Märsche. Die Bahnbeamten und Polizeiaugenten sind machtlos. Emmanuel Brouzet telegraphierte an den Präsidenten des Organisationskomites des Meetings der Weinbauern und empfahl ihm Ruhe, welche den gerechten Forderungen zum Durchbruch verhelfen werde. Der Zug der Weinbauern, welcher mehr als 130,000 Teilnehmer zählt und dessen Zahl noch beständig wächst, begann seinen Marsch um Mittag. Eine ungeheure Menschenmenge besetzte die Straßen, die Fenster, Balkone und Türen.

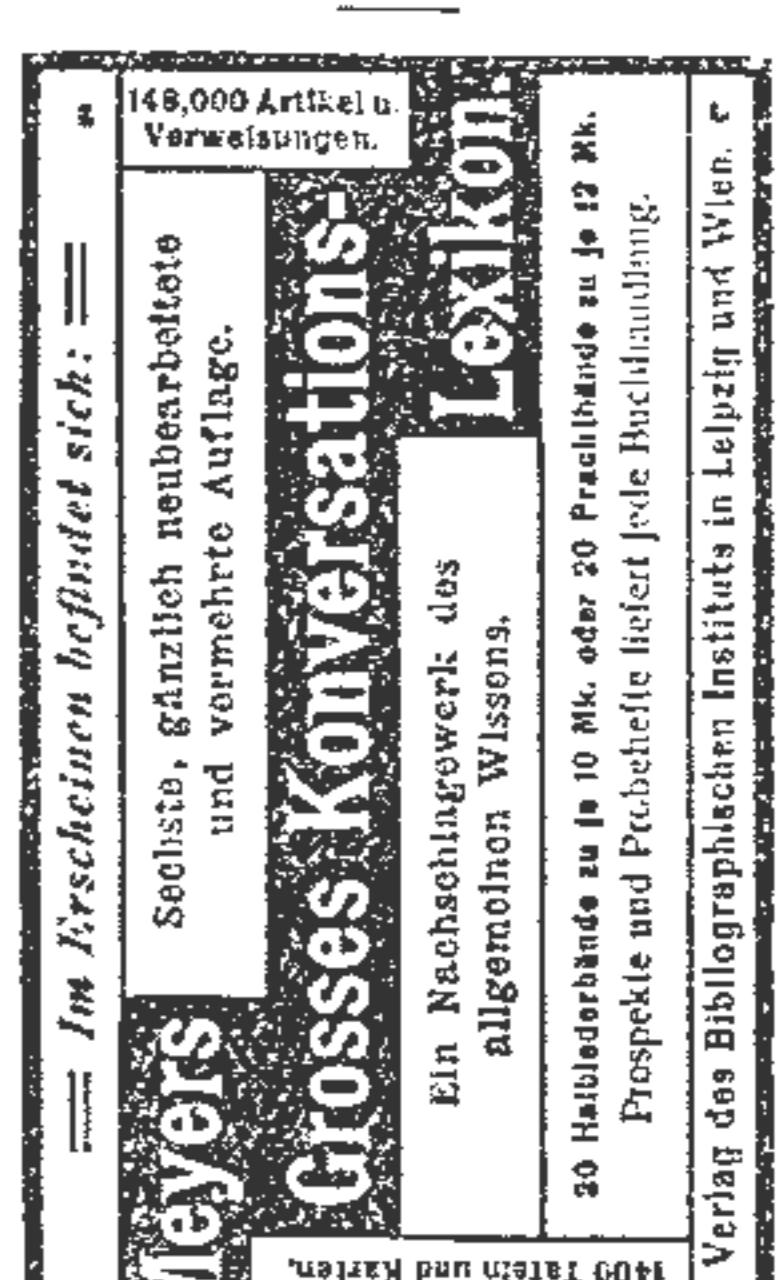
Japanisch-französisches Abkommen.

Paris, 19. Mai. Das französisch-japanische Übereinkommen ist am Donnerstag abgeschlossen worden. Der Text des Vertrages wurde am Abend gleichen Tages nach Tokio telegraphisch übermittelt.

Jar und Duma.

Petersburg, 20. ds. Aus der vom Ministerpräsidenten Stolypin heute in der Duma abgegebenen Erklärung geht hervor, daß tatsächlich gegen den Jar ein Komplott geschmiedet war. Die Duma genehmigte hierauf einstimmig eine Tagessordnung, wonin sie ihre Entlastung gegen die Verbrecher und ihre Genugtuung über das Mißlingen des Attentates ausdrückt. Nachdem sich die Bevölkerungsbezeugungen gelegt hatten, betraten die Sozialisten und die Mitglieder der Arbeiterpartei, die dem Anfang der Sitzung fern geblieben waren, den Saal.

Literarisches



Verantwortliche Redaktion: Dr. H. Schmid.

Nierenleiden

Der größte Vorsatz aller Krebsfälle ist durch Nierenleiden verursacht.

Durch Nierenkrankheit entsteht Wassersucht und Herzleiden. Es gibt nur ein einziger beständiger Heilmittel für alle Krebsfälle, und das ist Warner's Safe Cure. — Nierenleiden äußert sich zuerst durch Schmerzen im Rücken, Matratzen, Abdominalhaut, Kopfschmerzen, bald tritt Schwund der Knochen und Augenlider und anderer Körperteile hinzu, sowie Herzmüdigkeit und Schweißausbrüche. Im Kreis wird Krebs abgesondert.

Es ist von großer Wichtigkeit, beim Auftreten solcher Symptome sofort zu Warner's Safe Cure zu greifen, wodurch nicht sofort glänzende Erfolge zu erwarten sind, sondern auch endliche Heilung zu verhindern werden. Herr Albin Rohr, Leiter in Walzenhausen (Kant. Appenzell) litt 8 Jahre lang an Schmerzen in der rechten Niere und hatte die größtmöglichen Schmerzen auszuhalten, sowie große Bluterluste. Durch Warner's Safe Cure, wodurch er 7 Pflichten nahm, wurden die Schmerzen und Bluterlusten beseitigt und es fühlte sich jetzt frisch und wohl. Viele Menschen wundern sich über seine Genesung, und als Beweis seiner Dankbarkeit empfiehlt er öffentlich allen Leidenden Warner's Safe Cure.

Warner's Safe Cure setzt die große Fläche gr. 5.

Zu haben von Apotheker H. Schmidt in Freiburg — Apotheker C. Jäckli, Basel; Dr. Drong — Apotheker Kreuter, St. Gallen; Apotheker L. Rüttiger, Kreuzlingen, Thurgau.

Landwirte, Handwerker, Private

machen einen Vertrag mit Trockenherzmittel weiß Ia. zu Fr. 20.— Naturwein (Naturwein coupiert mit Trockenbeerwein) zu Fr. 27.— die 100 Liter ab Station Bülach gegen Nachnahme.

Alle Weine wurden von verschiedenen Chemikern untersucht und als gut und haltbar befunden.

Preis gratis und frisch.

Bestens empfohlen ist Oscar Rüegg, Marten.



Seide ist Mode

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahr- und Sommer-Nehmheiten für Kleider und Blousen: Erklaue, Taffetas lustre, Louisine, à jour, Mousseline 120 cm breit, von Fr. 4.15 an per Meter, in schwarz, weiß, einfarbig und bunt, sowie gestickte Blousen und Roben in Batist.

Wir verkaufen nur garantiert solido Seidenstoffe direkt zu Private portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern K 54

Seidenstoff-Export

682

Steuererziehung der Gemeinde Düdingen

Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Düdingen werden demnächst eingeladen, die Biert Stadts und Einkommenssteuer pro 1907 bis spätestens am 2. Juni 1907 im Hause des Steueramtes, Herrn Dr. P. Junck, in Düdingen, zu bezahlen.

Für den 4. Schrot, Schmittens, wird sich der Steuererzieher am 2. Juni in die Wirtschafts-Jungs in Schmittens zum Entlasten einzufinden.

Düdingen, den 16. Mai 1907. 683 Der Gemeinderat.

Gasthof zu verpachten

in Tafers

Die Gemeinde Tafers wird am 17. Juni 1907, von 2—5 Uhr nachmittags, im Nebenzimmer der Taverna, an eine öffentliche Nachsteigerung legen:

1. Den Gasthof Taverna, im Hauptort und Zentrum des Gemeindebezirks, am Kreuzungspunkte der Kantonalstrassen Freiburg, Düdingen, Alterswyl und Schwarzenbach. Mit jeder dieser Ortschaften das polizeiliche Postverbindung, Poststation vor dem Gasthof Taverna. Dieser Gasthof umfasst Restaurationslokalitäten, einen großen Saal mit eingemachter Vorlaube, Kommodenzimmer, Regelbad im Hause, elektrische Beleuchtung, Wassereinrichtung in jedem Stockwerk und Telefon im Hause.

2. Das neue geräumige Scheune, gegenüber dem Gasthof, mit Wochensaal, kann circa 12½ Dutzend gutem Platz und Ackerland. Die Pachtzeit beginnt den 1. Januar 1908.

Die Bewerber haben bis Sonntag, den 9. Juni dem Gemeindebüro eine schriftliche, annehmbare Bürgerhaft zu hinterlegen, wo sie auch von den Pacht- und Steigerungsbedingungen Kenntnis erhalten können.

Tafers, den 14. Mai 1907. 682

Der Gemeinderat.

Fischerei-Artikel

Fischruten, Angeln, Fliegen, Fischörter u. c. in ganzer Auswahl bei

Em. FROSSARD

Nemundgasse, 21, Freiburg

Seit 33 Jahren

wird der bewährte

Nusschalensyrup Golliez

(Schutzmarke „2 Palmen“) mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei: Skrophelin, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüs'en, Hautausschlag. In Flaschen von Fr. 3.— und 5.50 letztere für die Kur eines Monats genügend. Erhältlich in allen Apotheken. Hauptdepot:

Apotheke Golliez, Murten.

Weine

weiss und rot zu sehr niedrigen Preisen bei 685 J. Schmutz, Reichengasse, 30, Freiburg

Zu beziehen durch die Katholische Buchhandlung,

St. Niklausplatz, Freiburg.

Die Verehrung Unserer Lieben Frau

von P. Geissel, S. J.

Preis: gebunden Fr. 4.50.

Krämpf-Adern

offene Seine, Nekrosen usw. sicher Heilung durch den Krämpfader-Tee

(Fr. 1.— bis Schrödel und Genf, Tour-Maitresse 12.)

Krämpfader-Halbe

(Fr. 1.50 per Dose.)

Überzeugend überall gegen Nekrosen.

Em. Hornhaber, Naturheilanstalt,

Zu verkaufen

2 Pferde

ein 4 jähriger Hengstgrüner und ein 5 jähriger grauer.

684

Zu verkaufen bei Karl Vöti, in Bettwiesen bei Freiburg.

Amicit. Buchführung sehr gründlich durch Unterzeichner. Erhältlich.

Verlangen Sie Gratisprospekt, P.

Reitsch, Bildner-Exercie, Bühl, 90 F

Hutfedern

werden rein gewaschen, getrocknet zu 1. J. Bühl, Amthausgasse, 16, Bern.

Gerichtliche Steigerung

Das Betreibungsamt des Seebetriebs wird Montag, den 27. Mai 1907, um 2 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft von Schleifstorf die Wirtschaften der Herrn Bölfried, Josephine, geb. Egger, versteigern lassen.

Diese Eigentümlichkeiten befinden sich in Bölfried, Sauer, Stoll, Gerten und 32 Auten Wiese, in Klein-Bölfried gelegen, und werden dem Besitzer entzogen.

Murten, den 14. Mai 1907.

686

Der Gemeinderat.

687

Der Gemeinderat.

688

Der Gemeinderat.

689

Der Gemeinderat.

690

Der Gemeinderat.

691

Der Gemeinderat.

692

Der Gemeinderat.

693

Der Gemeinderat.

694

Der Gemeinderat.

695

Der Gemeinderat.

696

Der Gemeinderat.

697

Der Gemeinderat.

698

Der Gemeinderat.

699

Der Gemeinderat.

700

Der Gemeinderat.

701

Der Gemeinderat.

702

Der Gemeinderat.

703

Der Gemeinderat.

704

Der Gemeinderat.

705

Der Gemeinderat.

706

Der Gemeinderat.

707

Der Gemeinderat.

708

Der Gemeinderat.

709

Der Gemeinderat.

710

Der Gemeinderat.

711

Der Gemeinderat.

712

Der Gemeinderat.

713

Der Gemeinderat.

714

Der Gemeinderat.

715

Der Gemeinderat.

716

Der Gemeinderat.

717

Der Gemeinderat.

718

Der Gemeinderat.

719

Der Gemeinderat.

720

Der Gemeinderat.

721

Der Gemeinderat.

722

Der Gemeinderat.

723

Der Gemeinderat.

724

Der Gemeinderat.

725

Der Gemeinderat.

726

Der Gemeinderat.

727

Der Gemeinderat.

728

Der Gemeinderat.

729

Der Gemeinderat.

730

Der Gemeinderat.

731

Der Gemeinderat.

732

Der Gemeinderat.

733

Der Gemeinderat.

734

Der Gemeinderat.

735

Der Gemeinderat.

736

Der Gemeinderat.

737

Der Gemeinderat.

738

Der Gemeinderat.

739

Der Gemeinderat.

740

Der Gemeinderat.

741

Der Gemeinderat.

742

Der Gemeinderat.

743

Der Gemeinderat.

744

Der Gemeinderat.

745